

GEDANKEN-STRICH

An manchen Feiertagen will man nicht zu Hause bleiben. Gerade dann, wenn draussen von der globalen Erderwärmung nichts zu spüren ist, gehen wir ab und zu ins Kino und auswärts essen. Wir reservierten in einer der besten Pizzerien der Stadt – mit einem Sonderwunsch: ein freistehender Tisch, am liebsten am Fenster. Wir finden es unangenehm, wenn der Abstand zum Nachbartisch nur gerade eine Hand breit beträgt. Der Kellner führt uns zu unserem Tisch. Und siehe da: Er grenzt genau eine Hand breit an den Nachbartisch. Heute kein Fensterplatz! Für meine Frau ein absolutes No-Go. Was tun? Die nächste Pizzeria liegt gleich um die Ecke und ist rappellvoll. Also warten. Ich bete insgeheim für einen ganz besonderen Tisch. Zwei Pärchen vor uns werden an teilbesetzte Vierertische gequetscht. Dann sind wir an der Reihe – und erhalten zu unserer Überraschung einen Zweiertisch für uns allein. Ohne mithörende Tischnachbarn geniessen wir die beste Pizza seit langem, und auch der Baccarossa schmeckte ausgezeichnet! Welche Pizzeria in der Winterthurer Altstadt werden wir denn nun weiterempfehlen?

Die Gastgeberrolle werde häufig unterschätzt, hat der Restauranttester Daniel Bumann herausgefunden. Wer Gäste bewirbt, sollte Kundenwünsche auch in hektischen Zeiten nicht als optional ansehen. Ohne Stammkunden gehe es schon gar nicht.

Als Kinder Gottes geniessen wir einen Sonderstatus. Manchmal müssen wir zwar etwas länger warten, bis Gott unsere Wünsche erfüllt. – Vielleicht, weil er etwas Besseres für uns bereithält?

Wir dürfen uns freuen: Auf uns wartet ein Ehrenplatz in seinem Haus!



Christian Bachmann leitet die Finanzen bei der Stiftung Pro Adelphos in Winterthur.

An Ostern Jesus begegnet

Christliche Feiertage geben Anlass zu Kreativität und Besinnung. Wie, das zeigen ein ICF-Musical in Zürich, Theaterstücke auf dem Beatenberg, eine Osterkerze in Moscia und ein Jugendcamp in Seewis.

OSTER-EVENTS Jesus starb nicht per Zufall am jüdischen Passahfest. So ist es auch kein Zufall, dass Mirjam mit ihren Brüdern Mose und Aaron im Ostermusical „Camp up!“ des ICF Zürich stürmische Zeiten erlebte. Die Geschichte dieser Geschwister stellt in der Bibel den historischen und symbolischen Hintergrund für das Sterben und Auferstehen von Jesus dar. Was würden die drei heute wohl erleben? Die rund 11 000 Besucher des Musicals erlebten mit Mirjam den modernen Druck in der Arbeitswelt und Turbulenzen auf einem Campingplatz. In einer aufwendigen Produktion (mit einem spürbaren Sturm in der Halle), einem Steg, der weit in den Zuschauerraum reicht, und poetischen Bildern mit Balletttänzern im Wasser erlebten die Zuschauer hautnah, warum Gott seinen Sohn Jesus in diese Welt schickte. 600 Besucher nahmen eine angebotene Bibel mit nach Hause.

Wie wollen wir unser Kind nennen?

Petrus, Judas, Thomas – oder vielleicht Pilatus? Könnte einer dieser Namen für das



sbt-Studierende im Oster-Theater.

bald erwartete Kind passen? Mit diesen Fragen stiegen Studentinnen und Studenten des Seminars für biblische Theologie in Beatenberg in ihre Theaterstücke ein. Wie würden diese Personen wohl heute mit dem Ostergeschehen umgehen? Zur Osterkonferenz unter dem Motto „Von Versagen und neuer Hoffnung“ kamen mehr als 200 Gäste nach Beatenberg. Die Theaterstücke umrahmten die Vorträge von Markus Wäsch aus Dillenburg. Musikalischer Höhepunkt der Ostertage war ein Passionskonzert, durchgeführt von den Studierenden des sbt, das neu zum Stauen über die Liebe Gottes einlud.

AUS SOLIDARITÄT MIT VERFOLGTEN CHRISTEN

Protestaktion vor sieben Botschaften

Am Karfreitag legten Aktivisten der Bewegung Fingerprint vor sieben Botschaften in Bern Kerzen nieder, schrieben Bibelverse mit Kreide aufs Trottoir und hielten Banner in die Höhe. Es handelte sich dabei um die Vertretungen von Ländern, die im Weltverfolgungsindex ganz oben stehen (Nordkorea, Saudi-Arabien, Pakistan, Libyen, Algerien, Iran und Irak).

Der Verein Fingerprint habe den Karfreitag, „der Tag, an dem Jesus brutal gefoltert wurde und später am Kreuz gestorben ist“ genutzt, um auf Verfolgung, Folterung und Hinrichtung von Christen aufmerksam



zu machen, sagte Stephan Maag. Auch hätten sie die Möglichkeit gehabt, mit Botschaftern und Botschaftsmitarbeitern über diesen nicht akzeptablen Zustand zu sprechen. Fingerprint steht für Christen ein, die ihren Glauben nicht offen leben dürfen. (id) www.fingerprint.li